

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

213 (12.9.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033833)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 213.

Mittwoch, den 12. September 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 10. September. Eine Schließung beziehungsweise Deffnung der Session des Bundesraths findet bekanntlich alljährlich nur einmal statt. Zu einer Schließung im gegenwärtigen Augenblick, von welcher einige Blätter reden, wäre demnach gar kein Grund vorhanden; aber von einer Vertagung war nicht entfernt die Rede. Die Ausschüsse setzen ihre Arbeiten fort und das Plenum wird zusammenberufen, sobald es die Umstände erheischen. Wir haben bereits mitgetheilt, daß das Material für eine Gesetzgebung eine solche Vertagung einzuweisen nicht erheischt. Es sei hierbei bemerkt, daß die Zusammensetzung der Ausschüsse, sowohl derjenigen, welche der Kaiser ernannt, als jener, welche der Bundesrath erwählt, nur unwesentliche Veränderungen gegen die vorjährige Bildung aufzuweisen hat.

Der Minister für die öffentlichen Arbeiten soll keineswegs von dem Gebahren der antisemitischen rückfälligen Presse gegenüber dem Steglitzer Eisenbahnunglück erbaunt sein. Es erhebt dies greifbar aus den Äußerungen des „Berliner Actionär“, eines Blattes, welches seine Informationen direct von dem Minister Maybach empfängt. In den Kreisen, welche dem genannten Minister nahe stehen, verheißt man sich nicht, daß die einseitige Aufbürdung der Schuldfrage auf das Abgeordnetenhaus, speziell auf die Mehrheit desselben, welche die Summe für den Umbau des Bahnhofes ablehnte, von Seiten der Liberalen gleiche Vorwürfe wegen Unterlassung einflussreicher Schutzmaßregeln auf dem Steglitzer Bahnhofe zur Folge haben mußte. Man darf erwarten, daß der ganze Vorgang ein Nachspiel im Abgeordnetenhaus haben und dort zu lebhaften Erörterungen führen wird.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Es vergeht neuestens kein Tag, an welchem nicht die Aufmerksamkeit in irgend einer Weise auf Rußland gelenkt würde, sei es durch publicistische Enunciationen, sei es durch Nachrichten über russische militärische Vorgehungen. Was die russischen Präsenunciationen anbelangt, so macht sich ein auffälliges Nebenglied mit der monarchistischen Partei in Frankreich bemerkbar, und es wird deutlich zu verstehen gegeben, wie dies in dem neuesten Artikel der russischen „St. Petersburger Ztg.“ offen ausgesprochen wird, daß ein monarchisches Frankreich in Petersburg ein willkommenes Bundesgenosse wäre. Dies bestätigt die Vermuthung, daß auch der kürzliche Artikel der „Moskauer Ztg.“ nicht eigentlich gegen Frankreich, sondern nur die republikanische Regierung gerichtet und bestimmt war, letztere zu schädigen. Die Nachrichten über die militärischen Vorgehungen Rußlands stammen allerdings meist aus polnischen Quellen und sind deshalb mit Vorsicht aufzunehmen, allein sie tauchen jetzt so häufig auf und lauten so übereinstimmend, daß angenommen

werden muß, es liege den bezüglichlichen Meldungen, wenn sie auch vielfach übertrieben sein mögen, mancherlei Wahres zu Grunde.“

Wie mitgetheilt wird, hat man im Finanzministerium nicht die Absicht, dem Landtage in allernächster Session schon Steuer-Vorlagen zu machen. Herr v. Scholz will sich keiner abfälligen Kritik in dem Sinne aussetzen, daß man sagen könnte, er habe unerreichbare oder doch in absehbarer Zeit nicht erreichbare Ziele so hingestellt, als bedürfe es zu deren Verwirklichung nur eines legislativen Aktes. Dem Landtage soll in nächster Session nur ein Steuer-Reformplan in allgemeinen Umrissen zur Kenntniznahme vorgelegt werden. Vorläufig finden noch umfassende Erhebungen statt, welche sich auf die Steuer-Verhältnisse in allen Communen der Monarchie beziehen. Auf Grund dieser Erhebungen erst soll ein Communal-Steuer-Gesetz ausgearbeitet werden, welches nach der Absicht des Herrn v. Scholz dazu bestimmt ist, die Steuerreform-Gesetzgebung einzuleiten.

Die „Post“ schreibt einen außerordentlich tapferen Artikel gegen die Haltung der Curie gegenüber dem Juligesetz. Wenn die Curie so fortfahre, so könne sie wohl noch im „Lutherjahre“ erleben, daß auch deutsche Langmuth ihre Grenze habe. Wenigstens meldet der „Moniteur de Rome“ triumphirend, „Preußen habe in der Sniegon-Affaire klein beigegeben.“ Daß die Curie an Nachgeben nicht denkt, beweist die Meldung, die Inthronisation des Weibischhofs Sniegon solle am 16. September stattfinden.

Die „Times“, welche in dem neuesten deutsch-französischen Preßfeldzuge eine so gehässige und verächtliche Sprache gegen Deutschland geführt hat, zeigt gleichwohl, daß sie einer unbefangenen Würdigung unserer Zustände und Bestrebungen noch fähig ist. Sie beipricht nämlich in einer ihrer letzten Nummern die deutschen Colonisations-Bestrebungen, anknüpfend an die Occupation von Angra Pequena durch eine Bremer Firma in wohlwollendem und billigem Tone. Das englische Blatt zollt der Umsicht, Bescheidenheit und Thatskraft, mit welcher die Deutschen in fremden Erdtheilen Fuß zu fassen suchen, hohes Lob. Es bemerkt, daß die deutschen großen Handlungshäuser den Verkehr unangenehmer Landstriche, z. B. Zanzibars und seines unerschöpflichen Hinterlandes, bereits in die Hand bekommen haben, und das uns, wenn wir einmal active Colonialpolitik treiben wollen, Gebiete nicht fehlen werden, die jetzt schon wesentlich deutsch sind, und in denen es nur der Aufhüfung der kaiserlichen Flagge bedürfen wird, um sie in blühende Colonien zu verwandeln. Bis zu jener Zeit werde wahrscheinlich die krankhafte Colonisationsmanie der Franzosen zusammengebrochen sein. So schmeichelt nun das Alles für die deutschen Ohren klingt, so wird

man sich bei uns doch kaum verleiten lassen, die Früchte vor der Reife zu pflücken und uns durch eine Colonialpolitik Gefahren und Verlegenheiten ernstlicher Natur leichtfertig noch zu denjenigen aufzuladen, die wir schon ohnehin zahlreich genug rings um uns in Europa vorfinden. Vielleicht gehört auch nicht eine allzugroße Dosis angeborenen Argwohn's dazu, um aus den Liebenswürdigkeiten, mit welchen uns die Engländer auf die Basis überseeischer Actionen locken wollen, in erster Linie den Wunsch herauszuhören, es möge den bedrohlichen französischen Colonisations-Bestrebungen ein achtunggebietender Rivale auf dem Continente entstehen.

Dem Abgeordneten Dr. Windthorst ist die von ihm erbetene Erlaubniß, das Großkreuz des Ordens vom heiligen Grabe, welche Decoration der lateinische Patriarch von Jerusalem dem Führer des Centrums überhandt hatte, anlegen zu dürfen, nicht ertheilt worden.

Die Arbeiter-Versammlung, welche gestern im Eiseller statt fand, beschäftigte sich mit der politischen Verwerthung des Steglitzer Unglücks. Ein Redner führte aus: „Die Leichen waren noch nicht in die Erde gesenkt, da hatte ein antisemitischer Redner die Schamlosigkeit, zu sagen, er hätte im Interesse seiner Partei gewünscht, daß die Zahl der Leichen bei dem Unglücksfall in Steglitz noch größer gewesen wäre. Diese Kampfesweise kennzeichnet die ganze conservativ-antisemitische Partei. Letzterer Partei sei es wohl bekannt, daß auch die Annahme des bekannten Maybach'schen Antrages das Unglück nicht verhütet hätte. Eine Schuld sei höchstens der Bahn-Verwaltung beizumessen. Die Arbeiter müssen sich mit Abscheu von einer solchen Partei abwenden.“ Es wurde schließlich einstimmig folgende Resolution gefaßt: Die Versammlung erklärt es für eine Schmach, wenn man für einen Unglücksfall, wie den in Steglitz, eine politische Partei verantwortlich macht. Die Arbeiter werfen eine solche niedrige Kampfesweise mit Entrüstung zurück.

In Wien wurden die großen Brände der vorigen Woche zur Abwechselung von ernstlichen Arbeitertumulten abgelöst. Am Freitag sollte in einem Gasthaus nächst dem Westbahnhof eine Arbeiterversammlung, welche wiederholt verboten, und deren gefristige Abhaltung ausdrücklich von der Polizei unterjagt worden war, trotzdem stattfinden. Ungefähr 1500 Arbeiter hatten sich gegen 7 Uhr in dem erwähnten Gasthaus und dessen Umgebung eingefunden. Die Polizei war erschienen, da sie im Voraus unterrichtet gewesen, und forderte die Leute auf, auseinander zu gehen. Scheinbar Folge leistend, sammelte sich die Menge sofort an anderer Stelle. Eine abermalige Aufforderung wurde mit Pfeifen, Föhlen und Steinhagel beantwortet. Darauf folgte ernster Zusammenstoß. Die Polizei benutzte den Säbel, die Arbeiter hieben mit

Zwei Frauen.

Original-Roman von H. Waldenburg.

(Fortsetzung.)

Simon blickte erstaunt und neugierig von seiner Beschäftigung auf, als er eine hohe kräftige Mannesgestalt des Weges daher kommen sah. Schon mischte sich Simon's Neugierde etwas wie Unbehagen bei — das Gefühl der Angst und Unsicherheit, welches ihn noch nie verlassen hatte und bei jedem ungewöhnlichen Ereigniß sofort wieder zum Durchbruch kam. Aber die Gesichtszüge des Näherkommenden waren ihm durchaus fremd; er war fest überzeugt, den Mann nie in seinem Leben gesehen zu haben.

Der Fremde stand vor der Terrasse, und indem seine Augen prüfend zu dem Besitzer des Landhauses hinauf schauten, sah man auch Etwas in denselben, was einem Wiedererkennen außerordentlich ähnlich sah. Simon wurde bleich — eine unheilvolle Ahnung dümmerte in ihm auf und ängstlich flog sein Blick zu Martha hinüber.

„Habe ich das Vergnügen, Herrn Simon Norden vor mir zu sehen?“ fragte eine wohlklingende Stimme.

Simon Norden war nicht fähig, gleich eine Antwort zu geben. Wo hatte er die Stimme schon gehört? — Wie aus ferner, ferner Zeit Klang sie zu ihm herüber und erfüllte ihn mit Angst und Entsetzen! Martha blickte verwundert auf ihren Gatten.

„Ich sehe, Sie erinnern sich meiner, Simon,“ fuhr der Fremde lächelnd fort. „Sagen wir doch in der Schule auf einer Bank. Haben Sie Karl Loverschütz vergessen?“

Simon versuchte sich zu fassen; er wollte dem Angekommenen ein paar Schritte entgegen gehen, aber seine Kniee zitterten, und doch fühlte er, daß vier Augen mit Staunen und Verwunderung auf ihm ruhten und er um jeden Preis seine Fassung wieder erlangen mußte.

„Es ist eine lange Reihe von Jahren her, Karl, als wir uns zuletzt sahen, und da darf es Sie nicht wundern, wenn

mich mein Gedächtniß im Stich läßt — es sind weit über zwanzig Jahre verfloßen, seitdem wir uns zuletzt sahen.“

„Ich sah Sie später noch zwei Mal wieder,“ entgegnete der Fremde, näher tretend, „ja, ich war eigentlich, ohne eingeladen zu sein, Zeuge Ihrer Trauung, und später begegnete Sie mir einmal mit Ihrem reizenden Kinde, denn ich setze voraus, daß das rosigte Blondköpfchen Ihnen gehörte. Ich wollte Sie anreden, aber — Sie waren schon in einem Hause verschwunden.“

Simon sagte kein Wort, keine Miene seines Gesichts veränderte sich und nur um seine Mundwinkel spielte es wie verzweiflungsvoller Hohn.

Elf Jahre sind vorüber, und elf Jahre lang hat er keine Stunde des Tages vorübergehen lassen, wo er nicht auf seiner Hut war, um durch eine einzige Begegnung zu erkennen, daß alles Mißhen vergeblich gewesen.

Martha lag mit geschlossenen Augen auf ihrer Chaiselongue, das Gesicht noch bleicher als sonst, die Lippen blutlos. Sie gab keinen Laut von sich, als es so plötzlich, unerwartet schrecklich tagte — obgleich noch keine Ahnung des eigentlichen Zusammenhanges in ihr aufdämmerte — aber ihr Kopf sank bleicher auf das seidene Polster zurück.

„Kommen Sie, Loverschütz,“ sagte Simon, auf Martha deutend, „die Dame ist leidend, wir wollen in meinem Gemache weiter über die Vergangenheit sprechen.“

Er öffnete bei diesen Worten die Thür, die in das Innere des Hauses führte, und rief gleichzeitig nach Martha's Kammerfrau, die Herrin der Fürsorge derselben zu empfehlen. Mit einem letzten schmerzlichen Blick auf die wie leblos Daliegende folgte er dem voranschreitenden Fremden, niedergeschmettert durch das Bewußtsein, seinem Verhängniß verfallen zu sein.

„Bringe mich in meine Gemächer,“ hauchte Martha, nachdem es den angestrengten Bemühungen der Kammerfrau endlich gelungen war, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. „Komm — stütze mich! Ich fürchte, es wird mir unmöglich sein, die Treppe hinan zu steigen.“

Oben angelangt, wurde die Kammerfrau unverzüglich entlassen. Menschliche Nähe dünkte Martha unerträglich; es war, als ob sie fürchte, daß man in ihren Zügen lesen möge, was in ihrem Innern vorging.

Nun war ihr glühendster Wunsch erfüllt; sie wußte das Geheimniß der Vergangenheit ihres Gatten, und wie grenzenlos elend war sie dadurch geworden! Er hatte eine Frau, ein Kind — und sie wußte nichts davon. Warum wußte sie es nicht? Was war die Ursache, daß er so beharrlich über einen Punkt schwieg, der ihn ihr in einem anderen Lichte zeigte, aber doch gewiß ohne tieferen Eindruck auf ihre Liebe gewesen wäre?

Martha seufzte tief auf. Wie mußte er diese Frau geliebt haben, daß noch heute die Erinnerung an sie ihm solchen herben Schmerz verursachte! Und was war sie ihm die ganze lange Zeit hindurch gewesen? Ein Erbsatz?

Man konnte Martha gewiß kein verbittertes Gemüth nennen, aber das Lachen war bitter, das bei dieser Frage über ihre Lippen kam. Wie hatte sie nur jemals daran denken können, daß sie ihm ein Erbsatz geworden war? Sie hatte an seiner Seite kaum eine Stellung gehabt; er betrachtete sie nicht als seine Gattin, sondern als ein Kind, und alle Liebe, die er ihr entgegenbrachte, gleich in Nichts dem Gefühl, das eine Andere in seinem Herzen geweckt hatte.

Martha's Stolz bäumte sich auf. Sie, sonst so demüthig, so sanft, sich in Alles fügend, hatte zum ersten Male in ihrem Leben das Gefühl, tödtlich beleidigt zu sein. Ihre Gestalt schien gleichsam zu wachsen, indem sie mit raschen Schritten ihr Zimmer durchmaß, und eine hohe Gluth färbte die schmalen Wangen.

Mit blitzenden Augen stand sie vor dem Spiegel und betrachtete ihr Bild. Sie war nie eitel gewesen, und wenn sie Sorgfalt auf ihre Toilette verwandte, geschah es nur, ihm zu gefallen. Wann hatte sie jemals vor dem Spiegel gestanden, sich zu fragen, ob sie schön sei? Heute fragte sie ihn, und die Antwort, die er ihr gab, konnte sie wohl mit Freude und Genugthuung erfüllen.

Stöcken und warfen mit großen Steinen. Während im Innern des Gasthauses ein Handgemenge stattfand, wurden draußen die anrückende berittene Polizei und drei Compagnien Militär mit einem Steinbombardement empfangen. Dieser Kampf währte 5 Minuten, dann zersprengten Polizei und Militär die Excedenten. Letztere haben indeß während der Flucht nochmals Halt gemacht und abermals Widerstand geleistet, welcher bald bewältigt wurde. Von der Polizei sind 8 leicht, 1 schwer verwundet, mehrere Beamte wurden verletzt. Ungefähr 12 Arbeiter, darunter Verwundete, sind verhaftet. Die Arbeiter sollen die übrigen verwundeten Kameraden mitgeschleppt haben. Die „Presse“ spricht von 60 Verwundeten. Während der Tumulte haben sich äußerst erregte Szenen abgespielt, das Jammergeschrei der Verwundeten war mit Flüchen und Verwünschungen der erbitterten Arbeiter und der aufs Äußerste gereizten Polizei untermischt. Gegen Mitternacht war die Ruhe hergestellt. Der Veranstalter der Versammlung, der Webergehilfe Schustaczek, wurde ebenfalls verhaftet.

In Kopenhagen hat am 9. September die Einweihung der dortigen russischen Capelle in feierlicher Weise durch den Beichtvater der Kaiserin von Rußland, welchem die Geistlichen der russischen Gesandtschaft und der „Derjawa“ assistirten, stattgefunden. Der Feier wohnten die Mitglieder der königlichen Familie, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der König und die Königin von Griechenland bei, sowie die Mitglieder der russischen Gesandtschaft, der russische Botschafter in London, Baron von Mohrenheim, die Offiziere und 50 Mann von der Besatzung der „Derjawa.“ Nach der Einweihungsfeier fand an Bord der „Derjawa“ ein Dejeuner statt, bei welchem der Kaiser von Rußland den Toast auf die dänische Königsfamilie ausbrachte, während der König von Dänemark auf den Kaiser von Rußland und dessen Familie toastete. Nachmittags 2½ Uhr kehrte die königliche Familie nach Fredensborg zurück. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Die „Kieler Ztg.“ publicirt ein Erkenntnis des Kultusministers, datirt 22. August, welches die Amtsentlassung des Diaconus Lühr nicht bestätigt, vielmehr Lühr einen Verweis erteilt und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

In Rußland hat man wunderliche Begriffe von Amnestie. Durch das russische Krönungsmanifest war bekanntlich denjenigen polnischen Emigranten, welche wegen politischer Vergehen das Land verlassen, die Rückkehr gestattet worden. Von dieser Erlaubnis hatten einige derselben Gebrauch gemacht, an der russischen Grenze bei Alexandrowo jedoch war ihnen der Eintritt verweigert und sie dort angehalten worden. Eine authentische Mittheilung hierüber ist in einem Rundschreiben enthalten, welches der Unterstaats-Secretair im französischen Ministerium des Innern an alle Präfecten gerichtet hat. Es wird in diesem Rundschreiben bestätigt, daß nach Mittheilung des französischen Consuls in Warschau von denjenigen Polen, welche auf Grund des Manifestes in Polen mit einem Visum vom russischen Gesandten zu Paris zurückkehrten, in Wirklichkeit die einen an der Grenze angehalten, die anderen aber in die Citadelle zu Warschau gesperrt worden sind. Auf Ansuchen des französischen Consuls zu Warschau habe dann die russische Behörde die Erklärung gegeben, daß jeder Emigrant, welcher zurückkehren wolle, zuvor durch die Gesandtschaft in Paris ein Gesuch an den Gouverneur des betreffenden russischen Landestheiles richten müsse, worauf hier nach dem Grade der Schuld entschieden werde, ob die Rückkehr zu gestatten sei.

Marine.

Wilhelmshaven, 11. Sept. Oberlieutenant Bogel, Artillerie-Offizier vom Platz in Friedrichsort, ist in dienstlichen Angelegenheiten hier eingetroffen.

Der Chef der Admiralität hat betreffs der Außerdienststellung der Uebungs-Schiffe und Fahrzeuge Folgendes bestimmt: 1) Fregatte „Niobe“ stellt nach erfolgter Inspicirung und Beurteilung der Cadetten in Kiel außer Dienst. 2) Corvette „Nymphe“ stellt nach erfolgter Inspicirung in Kiel außer Dienst. 3) Die Briggs „Mosquito“ und „Rover“ stellen am 15. October cr. in Kiel außer Dienst. 4) Torpedofahrzeug „Man“ stellt mit dem Abschlusse der diesjährigen Torpedoveruche außer Dienst. 5) Kbt. „Cyclop“ stellt nach erfolgter Rückkehr und Inspicirung Anfang October cr. in

Kiel außer Dienst. 6) Kanonenboot „Hay“ stellt nach Beendigung der Schießübungen in Wilhelmshaven außer Dienst. 7) Kanonenboot „Drache“ setzt die Vermessungsarbeiten bis zum 8. October cr. fort und begiebt sich sodann nach Wilhelmshaven zur Abrüstung und Außerdienststellung.

Durch Allerh. Cab.-Ordre vom 4. Sept. cr. ist bestimmt, daß die Panzerfregatten „Kaiser“ und „Deutschland“ von der Marinestation der Nordsee zur Marinestation der Ostsee übertreten.

In der Bucht von Gdingen bei Danzig hält seit Kurzem das deutsche Panzergeschwader seine gewohnte Schieß- und Manöverübung ab. Von besonderem Interesse für die zahlreich erscheinenden Zuschauer sind natürlich die fingirten Torpedomanöver, die im Dunkel der Nacht unter zeitweiser greller Beleuchtung durch elektrisches Licht ausgeführt werden. Ein Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ gibt von einem solchen Manöver in lebendiger Schilderung ein anschauliches Bild. Im Dunkel geküßt liegen die vier Panzerschiffe. Da plötzlich — grell helle Lichtstrahlen irren von den Marfen aus, in denen der elektrische Beleuchtungsapparat aufgestellt ist, über die Wasserfläche. Man ist von einem nächtlichen Torpedo-Angriff in Kenntniß gesetzt und hat auch schon Vorichtsmaßregeln zur Abwehr der unheimlichen Gefellen getroffen. Denn ab und zu werden in den weißen Lichtstreifen Boote, welche beständig das Schiff umkreisen, sichtbar — es gilt scharfes Wachen. Die Sperre, welche durch Scheiben markirt ist, hat Lücken, und zufällig könnte der Feind durch eine solche hindurch die vernichtende Waffe entfeuern. Da auf einmal zieht ein langer schwarzer Streifen durch den Lichtstrahl, es ist das feindliche Torpedoboot, zugleich tragen die natürlich nur mit Platzpatronen geladenen Revolverkanonen auf den Feind. Er kam nicht zum Schuß, da er nur auf eine Entfernung von 300 Meter feuern darf. Nun ist er geschlagen und holt seine Laterne, gespensterisch zieht er weiter über die glatte Wasserfläche, ein von nun ab zur Unthätigkeit verdammtes Feind. Das Schiff aber, das ihn entdeckte und unschädlich machte, brennt als Signal ein rothes Licht ab. Aber da lauft zischend eine Rakete ins nächtliche Dunkel, das Zeichen, daß ein anderes Boot einen wirksamen Torpedoschuß abgegeben. Wie jetzt die Raketen — allerdings nur imaginäre — auf den mit einem Male in tagesheller Beleuchtung liegenden Gegner hageln. Er zieht sich zurück — im Ernstfall vielleicht vernichtet; aber vielleicht wäre dann auch von dem stolzen Schiff, das er getroffen, nichts mehr vorhanden, als ein im Todeskampfe wimmernder Menschenhaufen. Von draußen her hört man heftiges Gewehrfeuer, das Licht sucht die Stelle auf, wo das Feuer aus den Gewehren blüht: die Boote haben einen von den Todfeinden „gestellt“, und nun beginnt die Jagd. Aber seine große Schnelligkeit entzieht den Feind bald seinen Verfolgern. So zieht sich das Gefecht hin, bis auch das letzte Boot unschädlich gemacht ist. Dieses Suchen und Finden des tödtlich lauernenden Feindes ist für jeden Theilnehmenden und Zuschauer eine aufregende Scene, und wenn es schließlich auch „nur Spaß“ ist, wie Einer der Umstehenden bemerkte, so athmet man doch förmlich auf, wenn ein Boot entdeckt und beschossen ist.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 12. Sept. Heute Vormittag erdröhnten in kurzen Intervallen die schweren Küstengeschütze des Heppenser Forts. Es wurde mit Sprenggeschossen nach in der See verankerten Scheiben scharf geschossen. Der colossale Luftdruck, den jeder Schuß erzeugte, ließ in der ganzen Stadt die Fenster erzittern; ein donnerähnliches Rollen verursachte jedes Geschöß, bis am Ende der Flugbahn die Explosion desselben mit dumpfem Knack erfolgte.

* Wilhelmshaven, 12. Sept. Leider wurde gestern Nachmittag schon wieder ein Kind, ein 4jähriger Knabe, in der Moosstraße überfahren. Der Kleine war eiligst quer über die Straße gelaufen und zu Fall gekommen, während die Räder eines Landauer Wagens ihm über einen Arm und Fuß gingen. Glücklicherweise ist auch in diesem Fall der Verunglückte mit bloßen Contusionen davon gekommen.

* Wilhelmshaven, 10. September. Zum Besten des Reichsweihenhausfonds der deutschen Reichsschichtschule veranstaltet der Fechterverband Wilhelmshaven für Sonntag den 23.

September ein Großes Sommerfest mit Militair-Concert Seitens unserer Marine-Capelle und Cither-Vorträgen Seitens des hiesigen Cither-Clubs. Eine große Reichsfecht-Lotterie, eine Reichsfechtwaage, sowie sonstige Veranstaltungen sollen nebenbei eine interessante Kurzweil bieten. Abends wird sich an das Fest ein großer Reichsfechtball in Burg Hohenzollern anschließen. Der Eintritt zum Concert sowie zum Ball ist frei; natürlich wird erwartet, daß die Theilnehmer ein Scherlein dem guten Zwecke darbringen. Zweifellos wird das Fest sehr guten Besuch finden. Bei ungünstiger Witterung soll dasselbe im Saale von Burg Hohenzollern abgehalten werden.

* Wilhelmshaven, 11. Sept. Der unter dem Protectorat unseres Kronprinzenpaares stehende Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten hat bekanntlich von Sr. Maj. dem Kaiser die Summe von 250,000 M. zum Bau eines Nationalhospizes zugebilligt erhalten, unter der Bedingung, daß der Verein die weiter erforderlichen 250,000 Mark bis zum Schlusse des Jahres 1883 beschafft. Im Wege der freiwilligen Sammlung ist diese Summe in der kurzen Frist nicht mehr zu beschaffen, darum hat der Verein sich die Concession zur Abhaltung einer großen Gold- und Silberlotterie erwirkt, welche unter Berücksichtigung des wahrhaft edlen Zweckes sich voraussichtlich der günstigsten Aufnahme beim deutschen Publikum erfreuen wird. Der Gewinnplan weist 9434 Gewinne auf, und zwar als Hauptgewinne 50,000 20,000, 2 à 10,000, 4 à 5000 und 11 à 2000 Mark u. s. w. Der niedrigste Gewinn soll den Werth von 10 M. repräsentiren. Die 4 ersten Hauptgewinne bestehen in vollwerthigen Gold- und Silberäulen. Den Vertrieb der Loose am hiesigen Platz hat die Filiale der Oldenb. Spar- und Leihbank übernommen.

Wilhelmshaven. Das dunkle Halbjahr rückt näher. Da scheint es nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß auf Petroleumlampen, um ihre Feuergefährde zu mindern, besondere Vorsicht zu richten ist. Namentlich dürfen sich in dem Brenner nicht abgelöste Dochtschnuppen anammeln, weil diese bekanntlich leicht Feuer fangen und, wenn solches nicht rechtzeitig geschieht, dieselben zum Glücken bringen, den Inhalt des Delbehälters entzünden und ihn dann sprengen. Gründliche Reinigung der Lampe, womöglich durch einen Klempner, ist ratsam, ebenso Einziehung eines neuen Dochtes. Sicherer ist es stets, die Flamme nicht, wie es meistens geschieht, von oben, sondern von unten auszublasen. Je besser gereinigt die Flüssigkeit, je weniger feuergefährlich ist sie. Die unvollkommene Reinigung kennzeichnet sich durch stehenden Geruch. Das Publikum könnte und sollte in dieser Richtung eine wirksame Polizei üben, indem es sehr stark riechendes Petroleum nicht kauft, auch wenn es wohlfeiler. Noch größere Vorsicht sollte bei Refektheizung durch Petroleum obwalten. Wie viele Schadenfeuer durch Nachlässigkeiten in diesem Bereich entstehen, wissen die Versicherungsanstalten am besten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

S. Oldenburg, 10. Sept. Gestern zeigte sich auf dem Dache des großherzoglichen Schlosses eine für ein Oldenburger Kind seltene Erscheinung in der Gestalt von 4 Störchen. Nachdem dieselben gestern Nachmittag angekommen und sich auf das Dach des Schlosses niedergelassen hatten, konnte man sie heute Morgen noch, auf derselben Stelle stehend, beobachten, und zwar die 4 Langbeine dicht nebeneinander, ein Bein gezogen und den Kopf nach vorn geneigt. Was die Langbeine bewogen hat, dem großh. Schlosse einen Besuch abzustatten, weiß man zwar nicht, so viel aber steht fest, daß diese Erscheinung manchem abergläubischen Bürger zu denken gegeben und zum Kaffeeklatsch der Hausmütter willkommenen Stoff geliefert hat.

Oldenburg. Die „Oldenb. Ztg.“ macht auf den wichtigen Umstand der Veredelung der Obstbaumzucht im Großherzogthum wie folgt aufmerksam: In diesem Jahre ist hier wie wohl überall in unseren Gegenden ein Ueberfluß von Kernobst, während Zwetschen, Pflaumen u. s. zu den Seltenheiten gehören. In dieser Zeit wäre es gerade am Platz, die Kernobstsorten zu prüfen nach ihrer Tragbarkeit, Boden u. s. Eine solche Arbeit kann aber nur ausgeführt werden, wenn in allen Ortschaften dies von den Ortsvorständen, Lehrern u. s. w. thatkräftig in die Hand genommen würde und viel-

Ja, sie war schön, wunderbar schön, wenn es auch die Schönheit einer fremden Blume war. Ihr Anblick mußte Bewunderung erwecken, und man hatte es ihr ja früher auch oft genug gesagt, daß sie schön sei. Nur er nicht!

Gäßliche Gedanken stürzten auf Martha ein, Gedanken, vor denen sie selbst zurückbebt, aber sie waren einmal da und ließen sich nicht bannen. Vergebens bemühte sich Martha, ihnen eine andere Richtung zu geben. Er hatte sie geliebt, und nicht das Verlangen nach Reichtum ließ ihn um sie werden.

Die Dunkelheit war schon hereingebrochen und — noch immer durchwanderte Martha rathlos den Raum; vergessen war ihre Krankheit und Schwäche. Dann aber folgte plötzlich eine gänzliche Ermattung; es wurde ihr dunkel vor den Augen, ihre Hände suchten einen Halt — aber schon brach sie bewußtlos zusammen.

Mitternacht war vorüber. Der Mond warf sein Licht in Martha's Gemach und auf ihre bleiche Gestalt, die noch regungslos auf dem Teppiche ausgestreckt war. Da hörte man auf dem Korridor langsame Schritte und unmittelbar darauf pochte ein Finger gegen die Thür.

„Martha!“ ertönte eine leise, zitternde Stimme. Drinnen blieb Alles still, die Gestalt lag bleich und regungslos wie zuvor.

„Martha, aus Barmherzigkeit — öffne!“ hörte man die Stimme abermals durch die Stille der Nacht.

Die Gestalt der Frau regte sich. War's noch immer die Macht der Liebe, in deren Zauberbann sie war, die sie selbst aus einem Schlaf erweckte, in dem sie hätte bleiben mögen? Der weiße Arm stützte sich auf den Teppich und Martha richtete sich mit einem tiefen Seufzer auf.

„Martha, kennst Du kein Erbarmen? Keine Barmherzigkeit? Ich finde keine Ruhe, bis ich nur ein einzig Mal in Deine lieben Augen geschaut, bis Du mir gesagt, daß Du mich nicht ungehört verdammen willst.“

Ein bitteres Lächeln umspielte die blutlosen Lippen der

Unglücklichen; sie nickte leise mit dem Kopfe und dann stand sie auf, sich der Thür nähernd.

Wollte sie ihn einlassen?

Nein — heute nicht! Sie schauerte bei dem Gedanken zusammen, ihm gegenüber stehen zu sollen — es war ihr unmöglich, seinen Anblick zu ertragen.

Und wieder rief er lauter, angstvoller: „Martha! Martha!“

„Was willst Du?“ fragte sie mit rauhfingender Stimme. Der da draußen stand, hatte den fremden Ton im Klange ihrer Stimme gehört; aber er athmete doch, wie von einer schweren, schweren Last befreit, auf. Sie lebte noch! Welche entsetzlichen Bilder quälten ihn der Einsamkeit seines Gemaches, und doch hatte er nicht gewagt, zu ihr zu gehen, bis ihn die Angst in einen unerträglichen Zustand versetzte.

„Martha, laß mich Dich sehen!“ kam es flehend über Simon's Lippen. „Nehme mich einen Glenden, einen Feigling, aber gönne mir ein Wort, einen Blick.“

„Ich kann nicht,“ entgegnete Martha fest und bestimmt. „Nur jetzt laß mich allein, damit ich mich erst fassen, damit ich begreifen lerne, wie schmächtig ich für alle meine Liebe, meine Hingebungen, mein grenzenloses Vertrauen hintergangen wurde.“

Jedes einzelne Wort traf Simon Norden wie ein Dolchstoß, und doch konnte er Nichts entgegnen; er hatte ja Alles in noch viel schärferem Maße verdient. Es war Martha, die so sprach — über deren Lippen nie ein böses Wort gekommen war. Welche Stunden hatte sie durchkämpft, ehe sie im Stande war, so zu sprechen!

„Ich gehe, Martha, weil Du es so willst,“ sagte er düster. „Nur Eins laß mich Dir sagen: wenn ich über die Vergangenheit schwieg, so geschah es, weil ich Dir jeden Schmerz zu ersparen wünschte.“

Er ging. Martha stand mit vorgebeugtem Oberkörper athemlos lauschend. Fieber glühte in ihren Augen, ihren Wangen, die Kehlen war ihr wie zugeschnürt. Hatte er nicht

gesagt, daß Sorge um sie ihn schweigen ließ? Sollte sie ihn allein lassen, allen Qualen bitteren Seelenschmerzes ausgesetzt?

Der Vorhang rauschte zur Seite, die Thür flog auf.

„Simon! Simon!“

Er war schon am Ende des Korridors — jetzt wandte er das Gesicht zurück, und das Licht der Ampel zeigte der unglücklichen Frau, wie der Schmerz in seinen Zügen gewühl.

„Willst Du mich sehen, Martha?“

Wieder durchschüttelte es ihren schlanken Körper wie Fieberfrost, aber sie nickte mit dem Kopfe.

Als Simon eintrat, saß Martha bereits wieder zusammengekauert auf dem Sopha; aber er wagte nicht, sich neben sie zu setzen. Mit verschränkten Armen stand er ihr gegenüber.

„Martha, Du hast durch einen unglücklichen Zufall erfahren, was Dir zu verbergen seither mein einziges Streben gewesen,“ begann er, nachdem er ihr einige Augenblicke schweigend gegenüber gestanden. „Ich kann begreifen, was Du durch die Entdeckung leidest; aber auch dem ärgsten Verbrecher gönnt man, sich zu verteidigen. Du wolltest mich nicht hören, und doch bin ich kein Verbrecher, sondern wenn ich Dir das düstere Verhängnis meines Lebens verheimlichte, so that ich es aus Liebe zu Dir — um Dir keinen Schmerz zu bereiten. Martha, sieh mich an! Sehe ich aus wie ein Verbrecher? Und doch wird die Welt mich so nennen,“ fuhr er düster fort; „doch wird man mich verdammen und nicht danach fragen, wie gewaltfam mich mein Verhängnis an den Rand des Abgrundes brachte.“

Erschüttert von dem leidenschaftlichen Schmerz, der grenzenlosen Bitterkeit, die in seinen Worten lag, erhob Martha den Blick. Er sah sie an mit der alten Liebe, aber doch lag auch in den Augen ein verzweiflungsvoller Schmerz, und wie fortgeweht war ihr Zorn.

(Fortsetzung folgt.)

leicht dem Pomologen- (Gartenbau-) Verein in Oldenburg die Sorte mit den nöthigen Angaben zugesandt würde. Wir haben hier so viele schlechte Obstsorten im Lande, theilweise durch haufende Obstbaumhändler eingeführt, theilweise aber seit langer Zeit hier einheimisch. Da wäre es wünschenswerth und liegt es sehr im pecuniären Interesse unserer Landsteuere, wenn endlich etwas mehr für die Obstbaumzucht gethan würde, und dazu bietet das reiche Obsterzeug schon einige gute Anhaltspunkte.

Leer. Der Kirchenrath der lutherischen Gemeinde hat gestern von der Kanzel bekannt gemacht, daß zur Einübung der herrlichen Lutherlieder und überhaupt zur Hebung des Kirchengesanges in nächster Woche Gesangsübungen in der Kirche stattfinden werden. Es darf wohl mit Recht vorausgesetzt werden, daß die Theilnahme an diesen Uebungen eine recht allgemeine werden wird.

Emden, 10. Sept. Gestern Abend verunglückte mit dem hier angekommenen letzten Zuge auf der Strecke Kellberg-Meyen der Bremser L. von hier. Die Leiche des so früh Verstorbenen sollte heute hierher gebracht werden.

Aus Bremen wird dem „B. L.“ geschrieben: Der Vertrag zwischen Preußen und Bremen wegen Uebergabe der Buntorf-Gesefemünder und Langwedel-Wezener Bahn hat wenig Aussicht, von unserer gesetzgebenden Versammlung genehmigt zu werden. Nicht allein, daß das Gebot von 36 Millionen ein jedenfalls zu niedriges ist, der Vertrag wimmelt auch von den ebenfalls ungünstigsten Bedingungen, die für Bremen von größtem Nachtheil sein werden. Preußen ist so klug, den Bremern den Bahnhof zu Bremerhaven und den bei der Stadt liegenden Weserbahnhof ruhig zu belassen — weil dieselben kein Geld einbringen und nur Geld kosten, ja, Preußen will sich das Recht ausbedingen, den Bremern jederzeit vorschreiben zu können, welche Veränderungen auf jenen Bahnhöfen zu treffen und von Bremen auf dessen Kosten auszuführen sein werden! Ob es dem neuen Senator Nebelthau gelingen wird, die gar zu schroff hervortretenden Härten des Vertrages zu beseitigen, bevor derselbe an die Bürgerschaft gelangt, muß abgewartet werden. Man ist sehr begierig, was geschehen wird, wenn der Vertrag in seiner jetzigen Form abgelehnt werden sollte.

Bremerhaven, 9. Sept. Laut Meldung der vom Caiffon zurückgekehrten Schoonerbrigg „Palme“ ist gestern Morgen vor der Weser in der Nähe der Elbe ein Schiff auf Strand gerathen und der Dampfer „Solide“ demselben vom Caiffon aus zur Assistance hinausgegangen.

Die Nachkommen Dr. Martin Luther's.

Von einem Nachkommen des Dr. Martin Luther wird uns gegenüber der Thatsache, daß über die wirkliche Nachkommenschaft Luther's sehr abweichende Daten verbreitet werden, aus Documenten folgende Darstellung übermittelt.

Zum Andenken an das dritte Reformations-Jubiläum am 31. October 1817 wurde die sogenannte Luther'sche Jubelstiftung gegründet. Zum Genuße berechnete Familien sind nach der Stiftungsurkunde folgende sieben Luther:

1. Johann David Luther zu Barchfeld.
2. Johannes Luther zu Calcar im Clevischen.
3. Johann Friedrich Luther zu Liebenstein.
4. Johann Georg Luther, Gemeindefeldhüter zu Möhra.
5. Johann Nicolaus Luther, Kuhhirt zu Möhra.
6. Johann Georg Luther, Bauer, Besitzer des Stammhauses.
7. Johannes Luther, Ackermann in Kupfersuhl bei Möhra und die Nachkommen dieser Sieben.

Der Vater von Johann Georg Luther und Johann Nicolaus Luther zu Möhra war Unteroffizier bei den Zieten'schen Husaren.

Johann Nicolaus Luther, Kuhhirt zu Möhra, hatte zwei Söhne, Georg Luther, den 7. November 1799, und Ernst Luther, den 6. Mai 1806, beide zu Möhra geboren. Der Jüngere wurde Maurer und Steinbauer und dann Maurermeister zu Salzkungen. Seine erste Ehe mit Charlotte Semmler, einziger Tochter des Professor Semmler in Halle, war kinderlos. Aus einer zweiten Ehe entsprossen zwei Söhne, über

deren Leben aus den vorliegenden Schriften nichts zu erfahren ist. Der ältere, Georg, war bis zum Jubelbeste seinem Vater im Hirtendienste beistehend und diente als Knecht im Dorfe Möhra. Da erwachte in diesem ersten und in sich gelehrten 18jährigen jungen Luther der Trieb, Pastor oder Schulmeister zu werden und er begab sich in leinener Jacke nach Meiningen zum Herzog, welcher seiner zu gedenken versprach.

Kurz darauf kam der Director Friedrich Fröbel aus der Erziehungs-Anstalt zu Keilhau bei Rudolstadt nach Möhra, kleidete den Georg Luther ein und nahm ihn mit sich. Am 28. März 1825, nachdem er alle Klassen durchgemacht, verließ er die Anstalt und kam am 4. April 1825 in Tübingen an. In dem dortigen theologischen Stift blieb er 2 1/2 Jahre, lebte nur von Unterstützungen und eigenem Verdienst durch Unterricht.

Am 20. September 1827 verließ er Tübingen und ging mit Empfehlungen nach Berlin. Durch seine Hauslehrerstelle bei dem Geheimen Oberfinanzrath Semmler lernte sein Bruder, welcher als Steinhauergehilfe in Berlin arbeitete, die Nichte Charlotte Semmler kennen und heirathete sie, nachdem der Candidat Georg Luther die ihm angetragene Hand ausgeschlagen hatte. Der Fürst von Rudolstadt sowie der Meiningen und Berliner Hof unter Friedrich Wilhelm III. sorgten reichlich für den Candidaten. Bei seiner Ankunft in Berlin erhielt er von Sr. Majestät 100 Thaler, auch Unterstützungen von der Freimaurer-Loge zu den 3 Weltkugeln und vom Magistrat der Stadt.

Am 25. October 1829 siedelte Georg nach Wittenberg über und fand Aufnahme im Wittenberger Predigerseminar für zwei Jahre. Dann übertrug ihm der Magistrat die vierte Diaconusstelle in Wittenberg. Am 5. November 1833 verheirathete er sich mit Auguste Anwandter, Apothekerstochter zu Luckenwalde. Durch Cabinetsordre erhielt er 1839 die sehr gut dotirte Pfarrstelle zu Nieder-Eichstädt, Regierungsbezirk Merseburg, welche er bis zu seinem Tode am 7. Mai 1870 verwaltete. Seine Jugendzeit in Möhra und seine Studienzeit in Keilhau, Tübingen, Berlin und Wittenberg hatten ihn zu einem körperlich frischen und geistig geweckten, tief denkenden Mann ausgebildet.

Er hat zwei Söhne: Johannes Luther, geboren den 27. März 1842, und Hermann Luther, geboren 10. Februar 1844, hinterlassen. Johannes besuchte die Schule zu Halle und studirte Theologie zu Halle und Tübingen, wurde 1869 Prediger in Großburschla bei Trefturt und dann in Schleißbar bei Rügen, wo er zur Zeit noch lebt. Er ist verheirathet mit Ernestine Siedel, Tochter des Professor Siedel, und besitzt unter seinen 7 Kindern 4 Söhne, von denen der älteste, Johannes, bereits die Schule zu Halle besucht. Hermann, ebenfalls auf der Schule zu Halle erzogen, studirte Medicin in Halle und Tübingen, machte 1860/71 den Krieg gegen Frankreich mit und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Seit 1871 hat er sich als Arzt in Luckenwalde niedergelassen und daselbst ein Heim gegründet. Er ist verheirathet mit Marie Waga, Apothekerstochter aus Bieslar, und besitzt unter seinen 7 Kindern 2 Knaben, Georg und Hans Luther, welche jedoch noch im zarten Kindesalter stehen.

Vermischtes.

Das Durchfahren der Schnellzüge auf den kleineren Stationen. Zufolge einer Verfügung des Ministers für Eisenbahnen v. vom 16. Aug. cr. soll neuerdings mehrfach bemerkt worden sein, daß die Geschwindigkeit der Schnellzüge innerhalb der Stationen, welche ohne Aufenthalt zu durchfahren sind, nicht immer in dem Grade ermäßigt wird, wie es unter Berücksichtigung der speciellen örtlichen Verhältnisse geschehen müßte. Es wird dazu angeführt, daß, wenn auch bei den Eingangsweichen der Bahnhöfe die Gefahr des Entgleisens oder des Einlaufens in ein unrichtiges Gleis durch die auf den meisten Bahnhöfen bereits durchgeführte mechanische Abhängigkeit der Signale von den Weichenstellvorrichtungen und durch die damit zusammenhängende Verriegelung der Weichen als beseitigt angesehen werden könne, so befänden sich doch auf vielen Bahnhöfen noch andere Weichen, welche von den durchpassirenden Zügen gegen die Spigen befahren würden und in

denen nach Maßgabe des Bahnpolizei-Reglements eine angemessene Ermäßigung der Fahrgeschwindigkeit stattzufinden habe. Namentlich mache sich aber auch das übermäßig schnelle Durchfahren von Gegenkrümmungen, wie sie theilweise in den Hauptgleisen der Bahnhöfe vorkommen, in sehr unangenehmer Weise fühlbar. In dieser Beziehung erscheine es geboten, zu prüfen, ob die vielfach vorkommenden Gegenkrümmungen, welche dazu dienen, die zur Aufnahme eines Zwischenperrons erforderliche Erweiterung des Abstandes zwischen den Hauptgleisen herbeizuführen, durchweg mit thunlichst großen Krümmungshalbmessern construirt sind. Sofern sich bei dieser Prüfung Correcturen in der Gleisanlage als zweckmäßig ergeben sollten, sollen dieselben alsbald ausgeführt werden. Im Uebrigen sei sorgfältig darauf zu achten, daß den Locomotivführern die nöthigen Weisungen hinsichtlich der innewerkenden Maximalgeschwindigkeit unter Berücksichtigung der speciellen Bahnhofsanordnungen gegeben werden und daß die Befolgung der bezüglichlichen bahnpolizeilichen Vorschriften in geeigneter Weise controlirt werde. Die Verfügung ist an sämtliche königliche Eisenbahndirectionen und Commissariate, letzteren zur weiteren Mittheilung an die unterstellten Privatbahnverwaltungen, gerichtet.

— Inseratenwesen. Wie man in Deutschland oft Inseerate stillirt, zeigt folgende Sammlung in der „Germania“: „Ein Mädchen von fünf Wochen wünscht eine Mutter an Kindesstatt abzugeben.“ (Intelligenzblatt.) — „Drei doppelte Buchhalter für erste Häuser sucht der Vorstand des Handlungs-Commiss-Vereins.“ (National-Zeitung.) — „Ich suche solide, tüchtige Handschuhmacher und zahle pro Duzend 1 bis 2 Mk. F. Friedel, Handschuhfabrikant.“ (Schlef. Ztg.) — „Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß unter Heutigem, Vormittags 10 Uhr, der Hund des Lohnkutschers Adres, welcher Rattenfänger nicht nur einmal, sondern mehrere Tage ohne Marke und Maulkorb herumläuft, ohne sich darum zu kümmern und höhnisch dazu lacht, wenn derselbe gewarnt wird. Joseph Hörner, Polizeisoldat.“ (Baier. Ztg.) — „Am 7. März, zu meinem Geburtstage, 7 ein halb Uhr, entriß mir der Tod zum zweiten Male meine innig theure und gewiß von Jedermann geliebte Gattin. F. W.“ (Leipz. Tageblatt.) — „Steckbrieflich verfolgt wird Johann Müller, der seinen Vater erschlug, um ihn zu berauben und dann heirathen zu können.“ (Frankf. Cour.) — Die Dame welche vorigen Montag den Manschettentopf suchte, ist gefunden worden, und ist abzuholen Grimmastr. 9.“ (Leipz. Tagebl.) — Durch die „Kobl. Ztg.“ wird für einen älteren jungen Mann Nachhilfe in der Religion gesucht. — „Ein dreijähriger Fiel, wegen seiner Frömmigkeit auch für den Umgang mit Kindern passend, ist zu verkaufen.“ (Amtsblatt für Nien.) — „Zu verkaufen sind zwei gut melkende Ziegen, Kapellgasse Nr. 9, und nur Nachmittags von 3 Uhr an zu sprechen.“ (Leipz. Tagebl.)

Wilhelmshaven, 11. Sept. Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

4 pEt.	Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
4	„ Oldenb. Consols	101 80 %	102 35 %
4	„ Silke & 100 M. i. Berl. 1/2 % höher	101,00	102,00
4	„ Festsche Anleihe	100,00	101,00
4	„ Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	101,00
4	„ Barelser Anleihe	100,00	101,00
4	„ Eutin Albeder Prior. Obligat.	100,00	101,00
4	„ Landesh. Central-Bankbr.	100,00	101,00
3	„ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,50	149,50
4	„ Preuss. consolidirte Anleihe	101,60	102,15
4 1/2	„ Preussische consolidirte Anleihe	102,50	
4 1/2	„ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4	„ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50	99,50
4 1/2	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,70	102,25
4	„ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,00	98,55
5	„ Borussia Priorit.	100,50	101,50
Bechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,30	169,10
„	„ London kurz für fl. 100 in M.	20,44	20,54
„	„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,23

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Born. 7 U. 34 M., Nachm. 8 U. 21 M.

Bekanntmachung.

Für die öffentliche unentgeltliche Impfung in der Gemeinde Bant sind folgende Termine angesetzt:

a. für die 1882 gebornen Kinder:

- 1) der Genossenschafts-, Oldenburger-, Eisenbahnstraße und des Banterdeichs auf Montag den 17. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr in Wwe. Winters Wirthshaus zum „Banter Schlüssel“.
- 2) der Wilhelmshavener-, Barelser- und Jever'schen Straße auf Dienstag den 18. d. M., daselbst zur gleichen Zeit.
- 3) der Linden-, Alazien-, Pappe-, Werft- und Brunnenstraße auf Mittwoch den 19. d. M., daselbst zur gleichen Zeit.
- 4) der Birken- und verl. Königsstraße und Weg auf Donnerstag den 20. d. M., daselbst zur gleichen Zeit.
- 5) der Anker-, Ketten-, Schloffer- und Nordstraße auf Freitag den 21. d. M., daselbst zur gleichen Zeit.
- 6) der Schmiede-, Kreuz- und Fischerstraße auf Sonnabend den 22. d. M., daselbst zur gleichen Zeit.
- 7) der Drischaffen Sedan, Kopverhörd und Neubremen auf Montag den 24. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in

Tieslers Gasthaus zu Neander Mühlenreihe;

b. für die 1871 gebornen Kinder auf Dienstag den 2. October d. J., in Wwe. Winters Wirthshaus zum „Banter Schlüssel“ und zwar:

für die Mädchen auf Nachmittags 3 1/2 Uhr und für die Knaben auf Nachmittags 4 Uhr. Die Controltermine werden in den Impfterminen angegeben. Amt Jever, 5. September 1883. **Jauer.**

Gemeinde Bant.

Das Ministerial-Exemplar der diesjährigen Einkommensteuerrolle der hiesigen Gemeinde liegt vom 10. bis zum 24. hujus in meinem Hause zur Ansicht der Steuerpflichtigen aus.

Dabei wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach Artikel 21 des Steuergesetzes Niemandem gestattet ist, die Begründung der Steueransätze anderer Steuerpflichtiger einzusehen. Bant, den 8. Septbr. 1883. **Der Gemeindevorsteher.** Otto Meenk.

Großer Cigarren-Verkauf.

Zufolge Auftrages werde ich am **Mittwoch, den 12. Septbr., und folgende Tage, jedesmal**

um 2 1/2 Uhr Nachmittag

anfangend, im Saale des Hrn. **Gastwirths Lammers,**

Bismarckstr. 5 hierselbst,

ungefähr:

Zwei und zwanzig Tausend Cigarren

in 1/10 und 1/20 Kistchen verpackt, am Mittwoch in Posten von Tausenden und fernerhin auch einzeln kistchenweise öffentlich meistbietend gegen **Baarzahlung** verkaufen. In der am Donnerstag fortgesetzten Cigarren-Auktion kommen auch noch mehrere Mobilien, als 1 feines Schlafoppha, 1 Kleiderschrank, Bettstellen und Matrassen, 1 Decimalswaage, 1 Küchenschrank, 1 Anrichtisch, 1 Bett, 2 neue Sophas, einige Plättchen, einige Tische und was weiter zum Vorschein kommt, mit zum Verkauf. Kaufliebhaber werden eingeladen. **Speciell die Herren Detailisten und Wirthe hier und in der Umgegend mache ich auf die äußerst selten günstige Gelegenheit, am Mittwoch Parthien courante Cigarren für verhältnißmäßig sehr wenig Geld kaufen zu können, besonders aufmerksam.**

Fr. B. Ladewigs, Königl. Preuß. Amts-Auctionator.

5. Lotterie Baden-Baden.

Ziehung 11. September.

Hauptergewinn 12 000 Mk.

Loose sind zu beziehen in der Buchhandlung von **M. C. Sieffen,** Altestr. 16.

Empfehle mich zur Annahme von Bestellungen auf Loose zur letzten Kölner Dombau Geld-Lotterie. Später sind die Loose vergriffen.

M. C. Sieffen, Buchhdlg., Altestr. 16.

Zu verkaufen

1 großer Spiegel mit Consol (Marmorplatte), 4 feine Rohrühle, 2 Korbstühle, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kinderbettstelle, 1 Kinderstisch, 2 Delgemälde. Sämmtliche Sachen sind neu.

Verlängerte Noonsstr. 56, part.

Ein kleiner schwarzer Hund soll verschluckt werden. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Verloren

auf dem Wege von Bothringen nach der Hinterstraße eine **Talmi-Uhr-Fette.** Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition ds. Bl.

Zu vermieten zum 15. Sept. oder 1. October eine möbl. **Stube** mit **Schlafkabinett** (Sonnen- seite) und separatem Eingang.

Senkpiel, Hinterstr. 7, part.

Möblirte Wohn- und Schlafstube an 2 junge Leute auf sofort zu vermieten. **Belfort, Brunnenstr. 1, part. rechts.**

Eine kleine Oberwohnung, bestehend aus Stube u. Kammer, ist per 1. November zu beziehen. Näheres bei **G. Tiesler, Neuennde.**

Zu vermieten

eine freundl. möbl. **Stube** mit **Schlafstube.** — Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine junge kinderlose Wittwe sucht Stellung als **Wirthschafterin** oder zur Führung eines Haushalts. Gef. Off. unter **H. O.** an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. October ein **Mädchen** mit guten Zeugnissen, welches vorzugsweise gut waschen und plätten kann.

Frau Corv. Ept. **Meller.**

Am Sedantage ist ein **Kinderwagen** stehen geblieben, abzuholen bei **F. Cieslak,** Tonndelch 99.

Verloren

gestern auf dem Wege von dem Dampfer „Toll“ nach der Noonsstraße eine **Schellföppel.** Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Höhere Töchterlschule.

Zum 1. October findet eine Aufnahme von Schülerinnen von Klasse V bis Klasse I statt. Anmeldungen werden jederzeit entgegen genommen von der Vorsteherin Fräulein Brede.
Das Schulgeld für die unterste Klasse beträgt monatlich 4 Mark.

Der Vorstand für die höhere Töchterlschule.

Deutsche Reichs-Fechtschule.

Verband Wilhelmshaven.

Sonntag den 23. September 1883:

Großes Sommerfest,

bei günstiger Witterung im Park, Anfang 3 Uhr; bei schlechtem Wetter in Burg Hohenzollern, Anfang 4 Uhr.

Militär-Concert

gegeben von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division, unter Leitung ihres Capellmeisters, des Fichtmeisters Hrn. C. Latann.

Außer dem Concert finden Vorträge des Wilhelmshavener Cithers-Clubs, sowie eine große Reichsfestlotterie statt. Ferner wird für eine Reichsfestwaage sowie für sonstige Kurzweil Sorge getragen werden.

Abends 7 Uhr großer öffentlicher Reichsfestball. Zu diesem Ball werden ununterbrochen 2 Capellen spielen.

Fechtschüler und Fechtmeister, auch solche von außerhalb, sowie alle Freunde der guten Sache werden zum Concert und Ball hiermit freundlichst eingeladen.

Entree zum Concert und Ball frei. Es werden jedoch, des guten Zweckes wegen, der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt, und fließt die Netto-Einnahme dem Reichswaisenhausfonds zu.

Viele Wenig machen ein Viel.

Bereinte Kräfte führen zum Ziel.

Das Comité.

Rathskeller.

Heute und folgende Tage:

Concert und Gesangs-Vorträge der Gesellschaft Stamm.

Es ladet hierzu freundlichst ein

W. Riepert.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Specialität:

Chemische Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots.

Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, Schlafrocke, gewirkte Shawls, Teppiche, Decken, Gardinen, Pelzsachen, sowie gefütterte, wattirte, gestickte Gegenstände jeglicher Art.

Kunstfärberei für Herren- und Damengarderoben (fertig oder zertrennt), Gardinen, Decken, Teppiche, Möbelbezüge in Seide, Damast, Rips, Plüsch etc.

Färberei à Ressort für Sammet, seidene Kleider, chinesische Tücher, (Crepp de Chine).

Wäscherei und Färberei für Strauss- u. Putzfedern.

Presserei für Sammet, Velvet und Plüsch.

(Die Muster liegen im Laden zur Ansicht bereit.)

Auf Wunsch werden die Gegenstände nach einer beizulegenden Probe gefärbt.

Annahme für Wilhelmshaven und Umgegend:

Fräulein G. Balkema.

Belfort. Noch nie dagewesen. Belfort.

Herren-Filzhüte für Mk. 1,75,
Herren-Mützen von 35 Pf. an,

empfehlen als gut und haltbar

M. Schlöffel, Kürschner.

Belfort, Werftstraße.

Zur gefälligen Beachtung.

Meinen werthen Freunden, Gönnern und Nachbarn die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage von Roonstraße 4 nach dem

Berliner Garten

übergesiedelt bin. Empfehle meine beiden Regelbahnen, sowie gute Speisen und Getränke zu bekannt billigen Preisen, und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Robert Reulecke,

Restaurateur.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Apfelwein, aus den edelsten Apfelsorten gekeltert und vollständig ausgegohren, daher glanzhell und von andern guten Apfelweinen schwer zu unterscheiden, ungemein erfrischend und durstlösend, von allen Ärzten empfohlen, empfiehlt à 1/2 Flasche 50 Pf. excl., 55 Pf. incl. Glas

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Harzer Königsbrunnen.

Sauerbrunnen.

Der Königsbrunnen ist unzweifelhaft das tadelloseste Erfrischungsgetränk für **Gesunde und Kranke.**

Derselbe ist ärztlicherseits bestens empfohlen.

Prospecte gratis!

Aleiniger Depositär für Wilhelmshaven und Umgegend:

G. Endelmann.

Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung in Goslar.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich von heute an

Harzer Königsbrunnen, Sauerbrunnen,

25 Flaschen 5 Mark excl. Glas. Wiederverkäufer Rabatt.

Achtungsvoll

G. Endelmann.

Das illustrierte „AMERIKA“

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats.



Abonnements-Preis: incl. franco-Postzusendung, ganzj. 5 fl. = 10 M. halbjährig 2.50 = 5 M.

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem Publikum aufgenommenen und bereits in ihren

3. Jahrgang getretene

illustrierte Zeitschrift: „Amerika“

bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staates weichen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bücherstisch und in keinem Feuilleton oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.

Probennummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom

Herausgeber: Otto Maack in Wien, 1. Wallfischgasse 10.

Roonstraße 84a

Das

Schuh- & Stiefel-Lager

von

W. Leverenz

empfehlung und empfiehlt

Herren-Arbeitsstiefeln, Knaben-Schaft- & Stulpenstiefeln Herren-Stiefeletten (Einfach- & Doppelsohlen), Herren-Zugschnürschuhe, Damen-Leder- & Zeugstiefeln, Damenschuhe in Lasting & Leder, Mädchenstiefeln zum Schnüren, Knöpfen & Zug.

Sämmtliche Waaren dauerhaft gearbeitet und in großer Auswahl.

Bertram Schwarzschild,

Bank-Commissions-Geschäft — HAMBURG.

Ankauf und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prioritäten, Anlehens-Loosen u. Geldsorten. Einlösung v. Coupons gratis. Auskunftserteilung über Wertpapiere, Gelbanlagen, sowie über alle das Bankfach berührende Fragen.

Annahme und bestmögliche Ausführung aller Börsenaufträge per Cassa und per Ultimo.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

Russland.

Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskosch. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.

Jede Lieferung 1 Mark.

Illustrierte Prospecte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Greiner u. Schramm in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Visiten-Karten

in Buchdruck und Lithographie werden billig, schön und schnellstens angefertigt in der

Buchdruckerei des Tageblattes
Th. Süß.

Der so viel gewünschte Beden-Coaks

ist wieder vorrätzig bei

G. Schulze.

Wasserdichte Segeltücher

zu Wagendecken etc. sind stets vorrätzig. Bestellungen werden prompt und billig ausgeführt. **Ruhdecken** liefert billigst

G. Frese, Segelmacher, Königsstraße 58.

TECHNICUM

MITTWEIDA — (Sachsen).

Maschinenbauschule.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von R. Kauffmann's

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten

Zahnalsbänder.

R. Kauffmann, Berlin SW. In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn F. J. Schindler.

Loose

zur 169. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie. 1. Klasse. Ziehung 3. bis 4. Okt. Anteil-Loose 1/8 6 M., 1/16 3 M., 1/32 1,50 M. Hauptgewinn 15 000 M. M. C. Sieffen, Buchbdlg., Altestr. 16.

Billig zu verkaufen

1 mah. Divan,
1 m. h. Tisch,
1 mah. Spiegelschrank,
1 Küchenschrank

bei Matschos, Kopperhöfen.

Zu vermieten

ein schön möblirtes Zimmer. Altestr. Nr. 11.

Zu vermieten

per sofort oder zum 1. October ds. Jrs. eine kleine Familienwohnung. Zu erfragen bei J. G. Gebrels.

Zu vermieten

ein möblirtes Wohn- u. Schlafzimmer, passend für 2 Herren, auf sofort. Göderstraße 83.

Der Schloffer Emil S. wird hiermit aufgefordert, gegen Erstattung der darauf lastenden Schuld, seine Sachen bis zum 20. September abzuholen, widrigenfalls dieselben zum Verkauf gelangen.

Heinrich Stiegler.

Heiraths-Anzeige.

(Verspätet.)

Emil Rechtern,
Marine-Hafenbau-Director.

Amalie Rechtern,
geb. Bureisch.

Kiel, 2. August 1883.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 9 3/4 Uhr starb nach langen Leiden unser lieber Bruder und Schwager

Friedr. Eduard Gerken in seinem eben vollendeten 23. Lebensjahre, welches mit tiefbetrübt Herzen zur Anzeige bringen

Die trauernden Brüder, Schwester und Schwager.

Wilhelmshaven, 11. Sept. 1883.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 13. September Nachmittags 3 Uhr vom städtischen Krankenbause aus statt.